Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingesendete Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 272. **Halle a. d. Saale, Dienstag, den 13. Juni** **1905.**

Die Falkfeier in Hamm.

Der preußische Lehrerverein hatte diesmal ein Pfingstfest von besonderer Bedeutung. Wurde doch am Sonnabend das Falk-Denkmal in Hamm enthüllt, und galt es doch, in dieser Zeit, in der niemand weiß, wohin das preußische Volksschulwesen treibt, sich auf die festen Grundsätze zu besinnen, von denen die Entwicklung der Volksschule geleitet werden muß, wenn es in Preußen nicht rückwärts, sondern vorwärts gehen soll. Falk selbst hat trotz seiner sechseinhalbjährigen Ministerzeit für die preußische Volksschule nur erst wenig erreicht. Es ist vieles in den Anfängen stecken geblieben. Die nachfolgenden Männer haben nicht weitergebaut, was er begonnen, sondern unter ultramontanem und evangelisch-orthodoxem Druck der gesunden Entwicklung vielfach Einhalt geboten. Wenn man die Bestrebungen, die sich heute in den Regierungskreisen und in den maßgebenden parlamentarischen Schichten geltend machen, beobachtet, so wird man sich großer Besorgnis um die Zukunft der deutschen Volksschule, die Freiheit des Lehrerstandes und die Kulturziele, die dem deutschen Volke gesteckt werden, nicht erwehren können.

Als Falk am 22. Januar 1872 an Heinrich v. Mühlers Stelle das Kultusministerium übernahm, fand er zunächst das von seinem Vorgänger noch eingebrachte Schulaufsichtsgesetz vor, durch welches dem Staate die Aufsicht über alle öffentlichen und privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten eingeräumt werden sollte. Falks Verdienst ist es, diesen Entwurf im Parlamente zur Annahme gebracht zu haben. Den Lehrern wurde durch das Schulaufsichtsgesetz die Möglichkeit einer Karriere eröffnet. Ihr Trieb zur Weiterbildung erhielt eine starke Anregung. Der Dank für diesen Teil seines Wirkens kam auch in den Reden, die bei der Enthüllungsfeier am Sonnabend gehalten wurden, zur vollsten Anerkennung. Ueber diese liegt ein Bericht der „Köln. Ztg." vor, dem wir folgendes entnehmen:

Die Weiherede hielt der Vorsitzende des preußischen Lehrervereins, Rektor Reißmann aus Magdeburg. Seine Rede, die geschickt gefaßt und packend vorgetragen, einen tiefen Eindruck machte, enthielt u. a. folgende Sätze:

Wenige Schritte von der Stätte, wo Falk zur ewigen Ruhe gebettet ist, errichten wir dieses Denkmal. Falks Wirksamkeit ist ein Wendes- und ein Markstein im Leben der Schule. Falk hieß er, scharf war sein Auge, hell und klar sein Blick, und hoch ging der Flug seines Geistes, und diese Geistesgaben stellte er zielbewußt und kraftvoll handelnd in den Dienst seines Königs und seines Vaterlandes. So wurde er der Volksschule ein Retter und Erneuerer. Es bedeutet mehr für uns als die Sicherung eines staatlichen Machtanspruches, wenn Falk seine Kraft einsetzte für das staatliche Schulaufsichtsrecht. In diesem Gesetz ist für Preußen, solange Preußen Preußen ist, eine Grundlage geschaffen worden auch für eine künftige Gestaltung der Schule, zu der Falk den Anfang gemacht. Je klarer und bestimmter es ausgesprochen ist, daß die Schule in erster Linie eine Angelegenheit des Staates ist, um so mehr darf gehofft werden, daß der Staat alles tut, daß die Schule so gedeiht, daß sie ihre Aufgaben erfüllen kann. Und das hat Falk getan. Der Erlaß der Allgemeinen Bestimmungen fand Jubel und Zustimmung, freilich auch Angriffe von anderer Seite. Aber diese Angriffe sind schon längst verstummt. Auf der Grundlage der Allgemeinen Bestimmungen haben sich in der ganzen Lehrerbildung Verhältnisse entwickeln können, die wiederum die Grundlage bilden für eine Neuordnung des Lehrerbildungswesens; dieser werden neue höhere Ziele gesteckt, wie sie schon in dem Erlaß von 1901 enthalten sind. Nach dem Rücktritt Falks sind die Lehrer nicht hoffnungslos geworden. Ihre Hoffnung ist die Quelle ernsten Strebens. Jeder soll weiter arbeiten an sich und in unsern Vereinigungen, einer dem anderen dienend und in weitere Kreise wirkend, damit die Schule immer vollkommener ihre Aufgabe erfüllen kann, damit aus ihr hervorgehe eine von Gottesfurcht durchdrungene Jugend, die gefestigt ist in Liebe und Treue zu König und Vaterland und befähigt zur innigen Anteilnahme an dem Kulturleben unserer Zeit.

Unter den weihevollen Klängen des zu dieser Feier gedichteten und vertonten Liedes „Brüder, schließet euch zum Kreise" fiel die Hülle des Denkmals. Alle Teilnehmer entblößten das Haupt, als die lebensstreue Gestalt Falks sich zeigte. Der preußische Lehrerverein übergab nun das Denkmal der Stadt Hamm in Obhut. Der Erste Bürgermeister Matthaei versprach, daß die Stadt Hamm das Denkmal ihres Ehrenbürgers, der trotz seines hohen Amtes so schlicht und einfach unter seinen Mitbürgern gelebt habe, hoch in Ehren halten werde. Die Stadt werde aber noch ein weiteres tun müssen; sie werde ihre Schulen ausbauen und ausgestalten im Sinne Falks (großer Beifall), damit die Jugend der Stadt Hamm zu deutscher Zucht und deutscher Sitte herangebildet werde. (Wiederholter Beifall.) Dann werde die Stadt Hamm neben dem Denkmal aus Stein und Erz für Falk noch ein anderes Denkmal errichtet haben, das der preußische Lehrerverein gewiß auch würdigen werde. Möchte die Bürgerschaft an diesem Denkmal sich erbauen und lernen, daß die Schule das größte Gut der Gemeinde sei, für das die reichsten Mittel nicht zu gering seien. (Lebh. Zustimmung.) Auch der Lehrer könne an diesem Denkmal sich erbauen zum Heile der Schule und des Vaterlandes. Den ersten Kranz legte der Kultusminister Dr. Studt nieder. Er trat auf die Stufen des Sockels und richtete folgende Worte an die Festversammlung:

Im Namen der preußischen Unterrichts-Verwaltung lege ich diesen Kranz zu Ehren meines unvergeßlichen Amtsvorgängers nieder an den Stufen des Denkmals, welches Opferwilligkeit und pietätvoller Sinn der preußischen Lehrerschaft geschaffen hat. Ich habe gleichzeitig im Namen des mir unterstellten Ministeriums der hohen Genugtuung Ausdruck zu geben, daß der Mann, der in den Annalen der preußischen Unterrichtsverwaltung einen so hohen Platz wegen seiner außerordentlichen Verdienste um das Volksschulwesen einnimmt, diese schöne Ehrung gefunden hat. Noch höher sind aber zu bewerten die Beweise der Liebe und der Verehrung, welche der Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins heute hier zum Ausdruck gebracht hat. Ich hoffe, daß der heutige Tag der Ausgangspunkt ist für die Festigung der Vorsätze, die jeder einzelne dahin zu fassen hat, daß er getreu dem erhabenen Vorbild, welches uns durch Falk gegeben worden, und in echt preußischer Berufstreue seine Pflicht erfülle zur Ehre Gottes und den erhabenen Intentionen unseres allergnädigsten Kaisers und Königs entsprechend. Ein monumentum aere perennius hat sich der Kultusminister Falk selbst geschaffen. Ich brauche das nicht näher auszuführen, nachdem heute so vielseitig die Verdienste Falks geschildert worden sind. Ich wollte nur noch hervorheben, daß die Allgemeinen Bestimmungen, welche dank dem Minister und der Einsicht der Räte an seiner Seite schon bald nach seinem Amtsantritt erlassen werden konnten, eine gute Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Volksschulwesens gebildet haben, eine so gesunde Grundlage, daß es den Nachfolgern Falks leicht war, darauf fortzubauen. Ein monumentum aere perennius bildet die Tätigkeit des Ministers in den Herzen von uns allen. Wenn nun vor uns dieses Denkmal steht, das so lebenswahr und lebensstreu die Gestalt des uns so früh Entrissenen wiedergibt, so knüpfe ich daran nicht allein die Hoffnung, daß die Stadt Hamm es sich zur Ehre rechnen wird, das Denkmal würdig zu erhalten, sondern auch die weitere Hoffnung daß die Augen, die so treu geblickt haben, auch weitere Generationen der Lehrerschaft begrüßen werden, so oft ein Lehrer hier vorübergeht und so oft hier eine Versammlung stattfindet. Mit diesen aufrichtigen Wünschen begleite ich die heutige Feier, welche, das bin ich sicher, einen Markstein bilden wird in der Geschichte und der Entwicklung nicht bloß der preußischen, sondern der ganzen deutschen Lehrerschaft.

Den zweiten Kranz legte der Präsident des Oberlandesgerichts Hamm Dr. Holtgreven nieder. Er zeichnete ein umrissenes Bild Falks, des Ehrenmannes mit dem lautern Charakter, und versicherte, daß das Oberlandesgericht Hamm seinen Präsidenten nie vergessen, sondern ihm Liebe und Verehrung bewahren werde bis in späteste Zeiten. Den Kranz des preußischen Lehrervereins begleitete die Widmung: „Dem Erneuerer der preußischen Volksschule in Dankbarkeit und Verehrung" und den Kranz des deutschen Lehrervereins das Wort: „Du hast die Schule von ihren Fesseln frei gemacht." Dann folgten Kränze von Lehrervereinen, Schulen, Körperschaften in unübersehbarer Zahl. Als diese Feier zu Ende war, lagen Berge von Lorbeer und Blumen, durchwunden von kostbaren Schleifen in allen Farben, rings um das Denkmal.

Vom Denkmalplatze zog hierauf der größte Teil der Festversammlung durch die herrlichen Anlagen des Kurparks in den „Bürgerschützenhof" zum Festmahl. Mehr als achthundert Personen nahmen an den Tafeln Platz. Hier wie bei der Gedächtnisfeier in der Reichshalle war auf der Bühne des Saales in einen Hain von Pflanzen und Blumen eine Büste des Ministers Falk aufgestellt und um diese die Büsten der drei Kaiser, unter denen Falk gewirkt hat. An der Ehrentafel nahm den Ehrensitz Oberst v. Falk ein; rechts von ihm saß der Kultusminister Dr. Studt, links der Vorsitzende des preußischen Lehrervereins Rektor Reißmann. Den ersten Trinkspruch, der dem Kaiser galt, brachte der Minister Dr. Studt mit folgenden Worten aus:

Zunächst möchte ich einen kurzen Rückblick auf die heutige Feier werfen. Das Denkmal, das hier heute enthüllt worden ist, bildet den Ausgangspunkt einer Feier, die allen Beteiligten in dankbarster Erinnerung bleiben wird. Ich glaube, daß namentlich die Art und Weise, wie Falk heute gefeiert worden ist, auf alle Beteiligten den erhebendsten Eindruck gemacht hat. Ich darf hinzufügen, daß es mir vergönnt war, zu der Zeit, als der Minister Falk Oberlandesgerichtspräsident von Hamm war, Oberpräsident von Westfalen zu sein und zehn Jahre hindurch sein Wirken in dieser wichtigen Stellung beobachten zu können. In denselben Räumen, in denen wir dieses Fest feiern, hat 1897 die 50jährige Jubelfeier der Amtstätigkeit Falks stattgefunden. Die damaligen Wünsche gipfelten darin, daß sein Leben sich noch lange reich an Segen gestalten möge. Gott hat es anders gefügt. Selbst seine politischen Gegner erkannten damals an, daß Herr Falk ein Muster an Pflichttreue war und namentlich während seines Wirkens auf dem überaus wichtigen Posten in größter Sachlichkeit und Strenge, aber auch nach Recht und Gewissen seines Amtes gewaltet hat und immer des Satzes eingedenk war, daß nur der in seiner Stelle voll seine Pflicht erfüllen kann, der an sich selbst die größten Anforderungen stellt. Dieser Satz entspricht gerade den Traditionen unseres Herrscherhauses. Der Satz: Du mußt deine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen, hat ein starkes Band zwischen Krone und Volk geschlungen. Unser Kaiser ist ein ausgezeichneter Repräsentant dieser Ueberlieferungen.

Der Minister feierte vor dem Hoch auf den Kaiser diesen noch als Friedensfürsten, als zielbewußten, kraftvollen Monarchen.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Die Norweger und die Schweden.

Eine Studie von **Klaus Hennings.**

Die Gegensätze zwischen den Völkern Skandinaviens haben zu der Krise geführt, die alle Kenner des Nordens seit langem kommen sahen. Die Gegensätze stammen nicht von heut und gestern, sondern wurzeln tief in der Geschichte und den Charakteren beider Nationen. Norwegen und Schweden teilen die urgermanische Neigung zu hartnäckiger Selbstbehauptung und zur Absonderung. Der Norden und der Süden Frankreichs, die von sehr verschiedenartigen Stämmen bewohnt sind, konnten zu einem festen Ganzen zusammenwachsen; die durchaus stammverwandten Norweger und Schweden können es nicht. Und freilich drängt sie schon gleichsam die Natur auseinander. Schweden ist ein mächtiges Binnenland mit einer zum Teil nicht sehr reich entwickelten Küste an einem Binnenmeere. Norwegen ist durchaus Meerland, von der See ganz umarmt und durchdrungen: 40 Meilen tief dringt der Sognefjord ins Land ein und schließt ein Gebiet mit bereits ganz kontinentalem Klima an den Meeresverkehr an. Und die Nordsee, die Norwegens Küste bespült, ist ein Weltmeer. So strebte Norwegen von je weit hinaus, westwärts; die Wikinger fuhren bis nach Grönland hinüber, die Seefahrt und alles, was damit zusammenhängt, bildete von je ein Hauptelement der nationalen Kultur. Schweden aber drängt gen Osten, es griff einst bis tief ins heutige Russenreich hinein, es dachte einmal die Ostsee zu einem schwedischen Meere zu machen. Lage und Beschaffenheit seines Landes lassen den Norweger in die Ferne spähen und sie aufsuchen, Schweden trägt seinen Mittelpunkt viel mehr in sich selbst und ist ein abgeschlossenes Land. So ist der Nordmann von Natur rastend, unruhig, unbefriedigt, der Schwede neigt mehr zu befriedigtem Genusse, zu gegenwärtigem Genügen.

Die Union zwischen Schweden und Norwegen, die jetzt in die Brüche geht, ist nicht die erste ihrer Art. Im Jahre 1319 wählten die Schweden den dreijährigen König von Norwegen, Magnus Eriksson, der der Sohn eines schwedischen Herzogs war, auch zu ihrem König: die erste schwedisch-norwegische Union war hergestellt. Sie hielt nicht lange, da der König es keinem der beiden Völker ganz recht machen konnte; sie ward erneuert, doch nur, um bald wieder sich zu lösen. Die ganze ältere Geschichte der beiden großen Länder im Norden ist Jahrhunderte lang ein wirres und im ganzen wenig erfreuliches Hin und Her von Gegnern, Kämpfen, Empörungen, Absetzungen, Verbindungen und Trennungen; und für Norwegen endet dies Chaos erst mit der Vereinigung des Landes mit Dänemark, die bekanntlich in letzter Linie auf die Kalmarische Union von 1397 zurückgeht. Der energischen Margarete von Dänemark gelang es damals, für einige Zeit alle drei Reiche unter einen Hut zu bringen — und das war die zweite Union zwischen Schweden und Norwegen. Als aber Gustav Wasa das schwedische Volk unter seiner Herrschaft einigte, gingen die Geschicke beider Länder auseinander, um sich erst nach beiläufig 300 Jahren wieder zu verbinden.

Aber ohne Berührung blieben die Nachbarn nicht. Leider war die Berührung meistenteils eine rauhe. Denn bei den häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den norwegischen Rivalen, zwischen Dänemark und Schweden, bildete Norwegen sehr oft den Kampfschauplatz, zuweilen sogar das Streitobjekt, wie denn z. B. im 17. Jahrhundert erhebliche Teile des Landes von Dänemark an Schweden abgetreten werden mußten. Der Schwede war ein häufiger Gast im Lande und seine Spur war blutig. Der siebenjährige Krieg mit dem östlichen Nachbarn 1563—70, der schwere Drangsale über das Land brachte, legte vielleicht den tiefsten Grund zu der Verbitterung der Norweger gegen die Schweden. Im 17. Jahrhundert löste, man darf fast sagen, ein Schwedenkrieg den anderen ab; im 18. fiel Karl XII. vor einer norwegischen Festung; dann wieder versuchte sich Gustav IV. Adolf für seine Verlust in Deutschland und Finnland in Norwegen Ersatz zu holen, — kurz, man begreift es wohl, daß die Norweger dem Abschlusse der Union mit Schweden 1814 keineswegs sehr hold gesinnt waren, sondern daß, wie Jacob Aall in seinen Aufzeichnungen sagt, in ihren Herzen, gleichsam wie mit der Muttermilch aufgesogen, eine natürliche Abneigung gegen jede Zusammenschmelzung der beiden Reiche lag.

Allein auch ihren Charakteren nach waren die beiden Völker in den Jahrhunderten nur auseinandergerückt. Die Schweden hatten eine große heroische Zeit, deren Höhepunkte Gustav Adolf und Karl XII. bezeichnen, hinter sich, sie waren von Selbstbewußtsein erfüllt, besaßen eine Tradition, an die sie sich hielten, waren nun aber freilich auch erschlafft und ruhebedürftig. Sie hatten eine Vergangenheit, die Norweger aber eine Zukunft. Diese begannen sich erst jetzt mit vollem Bewußtsein als selbständige Volksindividualität zu fühlen und, durch keine Tradition gebunden, waren sie in der Wahl ihrer Mittel zur Ausprägung ihres Volkstums und zur Ausbildung ihrer staatlichen Lebensformen kaum beschränkt. Im ganzen 19. Jahrhundert waren sie es, die vorwärts drängten, und die Schweden waren es, die bremsten. Die Norweger waren auf dem politischen Gebiete die Angreifer, aber sie waren Konquistadoren auch auf dem Felde der Kultur. Norwegens kulturelle Entwicklung im 19. Jahrhundert ist der Schwedens überlegen. Vor 100 Jahren waren die Norweger noch kein selbständiges Kulturvolk, — heut haben sie sich diese Stellung errungen. Sie haben der Weltliteratur in Björnson und Ibsen zwei Dichter geschenkt, die zum Teil tiefgehenden Einfluß auf die Literatur auswärtiger Völker ausgeübt haben und an Bedeutung Strindberg und die Lagerlöf überragen. Sie haben der Musik in Grieg einen Meister gegeben. Auf anderen Gebieten der Kultur sind sie jedenfalls hinter Schweden kaum zurückgeblieben: Nordenskjölds Ruhm tritt auf norwegischer Seite der Nansens gegenüber. Mit all diesen Leistungen aber ist zugleich das norwegische Nationalgefühl stärker und stärker gewachsen; denn seine Heiligtümer und seine Sprache machen ein Volk.

Was die Sprache der beiden Völker angeht, so ist das Schwedische eine weiche, wohllautende, wohlklingende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050613011/fragment/page=0001

Im weiteren Verlaufe des Festes feierte der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins Röhl-Berlin die Familie Falk, worauf Oberst v. Falk ein Hoch auf den Deutschen Lehrerverein ausbrachte. Als er dabei hervorhob, die preußische Volksschule stehe in guter Hut, hüllte die sonst sehr beifallsfreudige Versammlung sich in ernstes Schweigen. Hoffentlich bleibt die Falkfeier nicht nur eine Gedenkfeier der deutschen Lehrerschaft, sondern wird sie auch ein Markstein in der Geschichte der deutschen Volksschule und der Anlaß, daß die preußische Regierung wieder an die Falkschen Reformen anknüpft, um auf dem von ihm begonnenen Wege weiter fortzufahren und die Schule aus den Fesseln der Reaktion zu befreien. Das Volksschulinteresse ist konzentriertes Staatsinteresse. Was der Staat tut, um seine Volksschulen zu pflegen und zu fördern, das wird eine künftige Generation dem Staate in hohem Maße wieder einbringen. Der Staat, der sein Volksschulwesen fördert, fördert sich selbst am meisten.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser bestimmte endgültig den Kreuzer „Ariadne" als Begleitschiff der „Hohenzollern" während der Kaiserfahrt Hamburg-Helgoland-Cuxhaven. Die Kaiserflottille fährt am Donnerstag ab.

— Der erbliche Adel ist dem Landrat des Kreises Schroda Dr. jur. Karl Georg Friedrich Rose, Besitzer des Fideikommisses Blalokosch im Kreise Blinbaum, verliehen worden.

Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter.

Der Bergarbeiter Husemann-Bochum referierte am Sonnabend über die Erhöhung der Beiträge und die Einführung von Notunterstützung bei Krankheitsfällen. Die jetzigen Beiträge von 20 Pf. pro Woche seien durchaus ungenügend. Der Redner empfahl die Einführung eines Staffeltarifs. Für einen Durchschnittstagelohn von 3,25 M. sollte der Beitrag hiernach 30 Pf., bis zu 3,75 M. Durchschnittstagelohn 40 Pf., bei höheren Tagelöhnen 50 Pf. wöchentlich ausmachen. Nach den jetzigen Lohnverhältnissen würden somit im Ruhrrevier 50 Pf., im Saarrevier und Oberbayern 40 Pf., in Oberschlesien, Sachsen und im Bezirk Halle 30 Pf. Wochenbeitrag erhoben werden. Zu diesem Vorschlage des Verbandsvorstandes lagen zahlreiche Abänderungen vor. So fordern Anträge aus dem Ruhrrevier eine gleichmäßige Erhöhung des Beitrages auf wöchentlich 50 Pf., andere 40 Pf.

Ferner wurde am Sonnabend nachmittag eine Resolution eingebracht, die für eine internationale Verständigung unter den Arbeitern eintritt und die Bildung eines internationalen Arbeitersekretariats empfiehlt. Aus diesem Grunde soll der diesjährige Kongreß in Lüttich beschickt und dort auf die Schaffung eines solchen Arbeitersekretariats, event. mit Beschränkung auf Deutschland, Frankreich, Belgien und Oesterreich, angestrebt werden. Sollte auch das in den engeren Grenzen gehaltene Projekt scheitern, so soll Deutschland von einer weiteren Beschickung der internationalen Kongresse Abstand nehmen. Eine weitere Resolution sucht die dem Verbande angehörigen Bergarbeiter völlig in das sozialdemokratische Lager überzuführen. Sie lautet:

„Die Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes erklärt: Die von der Verbandsleitung während des Generalstreiks im Ruhrgebiete befolgte Taktik war geboten durch die unumstößliche Tatsache, daß die Organisation der Bergleute nicht einheitlich und schon deshalb sehr mangelhaft ist; ferner durch den Umstand, daß unter den gegebenen Verhältnissen nur den Werksbesitzern ein Streik erwünscht sein konnte. Ein längeres Ausharren im Streik hätte zurzeit den Arbeitern keinen Erfolg, der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung aber schweren Schaden zugefügt. Die Generalversammlung ist der Ueberzeugung, daß der Bergarbeiterschaft noch große Kämpfe gegen das rücksichtslose Unternehmertum bevorstehen. Um hierfür gerüstet zu sein, bedarf es unbedingter Einigkeit der Berufsgenossen, bedeutender äußerer Ausbreitung und finanzieller Stärkung des Bergarbeiter-Verbandes und tüchtiger gewerkschaftlicher Ausbildung der Mitglieder. Die Generalversammlung fordert die Kameraden aber auch auf, aus dem Generalstreik die Lehre zu ziehen, daß eine Nurgewerkschaftlerei vom Uebel ist, und deshalb jeder Bergmann sich auch parteipolitisch ebenso energisch als gewerkschaftlich zu betätigen hat. Nur gewerkschaftliche und politische Organisation und Agitation kann die Arbeiterschaft befreien aus den entwürdigenden Fesseln des kapitalistischen Ausbeutertums."

Ein weiterer Antrag wünscht die Schaffung eines Spar- und Kampffonds. Es wurde dann in eine allgemeine Besprechung der zahlreichen zur Statutenänderung vorliegenden Anträge eingetreten. Nach der allgemeinen Besprechung soll eine Kommission von 21 Mitgliedern einen neuen Statutenentwurf redigieren.

Politisches.

— Der Tod des Fürsten Leopold von Hohenzollern weckt die Erinnerung daran, daß der Verstorbene bei den Septennatswahlen im Februar 1887 in Düsseldorf von den vereinigten Mittelparteien als Reichstagskandidat gegen den damaligen Zentrumsabgeordneten Lucius aufgestellt worden ist. Fürst Leopold, der katholisch war und als Erbprinz lange Jahre auf Schloß Benrath bei Düsseldorf residiert hatte, exferierte sich dort in weiten Kreisen der größten Beliebtheit, so daß man hoffte, mit seiner Kandidatur auch eine größere Zahl katholischer Stimmen zu gewinnen. Doch am Wahltage fielen auf den Zentrumskandidaten, Rittergutsbesitzer August Lucius, 16,490 Stimmen gegen rund 8500, die für den Fürsten von Hohenzollern, und 2900, die für den Sozialdemokraten abgegeben wurden. Lucius hatte also die absolute Mehrheit, und das Düsseldorfer Mandat blieb dem Zentrum, das es seit 1871 bis heute noch behauptet.

— Albert Träger, der Dichter und Parlamentarier, feierte am 12. Juni im Hause seines Schwiegersohnes in Guben seinen 75. Geburtstag. Träger wurde 1830 in Augsburg geboren, wo sein Vater Redakteur des im Cottaschen Verlage erscheinenden „Ausland" war. In früher Jugend siedelte er mit den Eltern nach Naumburg über. Er studierte Rechtswissenschaft in Halle und Leipzig, war Rechtsanwalt und Notar in Naumburg und übt heute noch in voller Rüstigkeit die Praxis in Berlin aus; er ist wegen seiner überzeugenden Beredsamkeit als Verteidiger immer sehr geschätzt worden. In das parlamentarische Leben trat Träger 1874 ein, zuerst als Vertreter von Reuß j. L. im Reichstag. 1880 vertrat er Berlin, 1884 Grünberg-Freystadt, seit 1887 Oldenburg II. In das preußische Abgeordnetenhaus schickten ihn im Jahre 1879 zum ersten Male Frankfurt a M., dann vertrat er 1884–1887 Hamm-Soest und seit 1891 Berlin I. Außer verschiedenen Aufsätzen schrieb Träger Gedichte, die 1858 zum ersten Male gesammelt erschienen und seitdem in zahlreichen Auflagen verbreitet worden sind. Auch einige Theaterstücke stammen aus seiner Feder. Träger ist ein Redner von Geist und Humor, der in der Volksvertretung gerne gehört wird, einer der wenigen, die aus der besseren Vergangenheit noch aktiv und in ungebrochener Kraft herüberragen. Noch bei den Berggesetzen trat er im Abgeordnetenhause als Redner seiner Fraktion auf. Er hielt dabei eine vielbemerkte Rede über die Kartelle, in der er bekundete, daß er die Zeichen der Gegner mit offenen Augen in sich aufzunehmen und mit scharfem Verstande zu deuten weiß. Politisch ist Träger sich und seiner Partei, der Freisinnigen Volkspartei, allezeit treu geblieben.

— Die Mitglieder der städtischen Verwaltungen und Körperschaften Englands mit Lord Lyveden an der Spitze treffen am 13. d. in Aachen ein und reisen am 15. nach Köln.

Parlamentarisches.

— Zur Reichstagsersatzwahl in Essen wurde in der am 10. d. M. nachmittags unter dem Vorsitze des Herrn Wiese-Werden stattgehabten Delegierten-Versammlung der Centrumspartei des Wahlkreises Essen-Stadt und Land beschlossen, Arbeitersekretär Giesberts in M.-Gladbach der am Sonntag den 18. Juni stattfindenden großen Vertrauensmänner-Versammlung als Kandidaten für die demnächstige Reichstagswahl in Vorschlag zu bringen.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Kattowitz-Zabrze stellte das Zentrum den Pfarrer Kapitza-Tichau, einen bekannten Vorkämpfer des Antialkoholismus, als Kandidaten auf.

— Laut amtlicher Feststellung sind bei der Reichstagsstichwahl am 8 d. M. im 9. hannoverschen Wahlkreis für Hausmann (natlib.) 14,357 und für Brey (Soz.) 10,166 Stimmen abgegeben worden.

Parteinachrichten.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Hameln-Springe hat die sozialdemokratische Partei einen Stimmenrückgang von 1486 Stimmen gehabt; die Sozialisten erhielten nämlich 8712 Stimmen gegen 10198 im Jahre 1903. Dagegen haben die antisozialistischen Parteien zusammen 550 Stimmen gewonnen. Der „Vorwärts" selbst muß zugeben, daß es gar keinen Sinn habe, den Stimmenrückgang mit solchen Argumenten, wie Abzug der Wähler und dergleichen zu erklären. Es sei nahezu um dieselbe Jahreszeit gewählt worden wie 1903, und auch die übrigen Verhältnisse seien die gleichen gewesen, wie damals. Das Centralorgan der sozialdemokratischen Partei vermag auch den Stimmenrückgang nicht mit dem Mangel einer Wahlparole zu erklären, denn eine bessere Parole als die Berggesetznovelle und den Hilgerprozeß in Trier habe es noch nie gegeben. Selbstverständlich bemüht sich nun der „Vorwärts", den „Verleumdungen", „Verdrehungen" und „Lügen" der gegnerischen Parteien einen Teil der Schuld zuzumessen, aber er wagt doch nicht zu leugnen, daß die Sozialdemokraten selbst an ihrem Rückgange einen großen Teil der Schuld tragen. Die Agitation müsse systematisch betrieben werden, aber nicht schematisch. „Wir versäumen zu oft die besten Gelegenheiten zur Agitation, und es würde gar nichts schaden, wenn die Genossen, die es so meisterhaft verstehen, durch ihre Bekämpfung der eigenen Parteigenossen den Gegnern Material an die Hand zu geben, einmal selbst in der Kleinagitation nicht durch überlegene Witze, sondern durch überzeugende Beweisführung Parteigenossen werben würden. Daß das letztere viel weniger geschieht als das erstere, ist nun einmal Tatsache und wir müssen diesem Zustande ein gut Teil unseres Mißerfolges zuschreiben."

— Ueber die Haltung des „Vorwärts" gegenüber taktischen Parteifragen ist bekanntlich die Mißstimmung unter den Sozialdemokraten sehr groß, da der „Vorwärts" bei diesen Fragen lediglich eine referierende Haltung einnimmt, ohne ein eigenes Urteil abzugeben. Die „Leipziger Volkszeitung" des Herrn Franz Mehring hat einem abtrünnigen Urteil über den „Vorwärts" unlängst wieder zugestimmt. Sie drückt dem Centralorgan der Partei auch neuerdings ihre Verachtung aus und meint höhnisch, daß auch im Auslande die Einsicht wachse, man könne sich über die innere Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung aus jedem andern Parteiblatt besser unterrichten als aus dem „Vorwärts". Schließlich wünscht Herr Mehring, daß bei der bevorstehenden Revision des Organisationsstatuts der Satz: „Centralorgan der Partei ist der „Vorwärts" gestrichen würde. Unter den obwaltenden Umständen habe er nicht Sinn und Verstand.

Kirche und Schule.

— Die diesjährige Pfingstversammlung aller durch den Kölner Kongreß vertretenen deutschen Korpsstudenten hat eine Entschließung gefaßt, in welcher sie erklärt, „daß sie durch die vor den Rektoren zu Berlin abgegebenen Erklärungen des Ministeriums zwar den augenblicklichen Grund der tiefen Beunruhigung weiter akademischer Kreise hinweggerückt sieht, daß sie jedoch noch nicht die erste Besorgnis verloren hat, es werde auch für alle Zukunft die akademische Freiheit unangetastet bleiben. Der Kölner Kongreß erkennt jedem deutschen Studenten das Recht und die Freiheit zu, sich mit anderen auf dem Boden irgendwelcher Weltanschauung zusammenzuschließen, er steht aber innerlich im schärfsten Gegensatze zu jeder Verbindung, die unter dem Deckmantel der Konfession den Zweck verfolgt, das freie deutsche Geistesleben unserer Hochschulen zu untergraben. Wir erachten es daher für eine nationale Pflicht, den Kampf gegen Verbindungen, die unser vaterländisches Empfinden verletzten, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu führen." Mit dieser würdigen Erklärung sind die Bemühungen der „Kreuzztg.", die Korps von der Bewegung für die akademische Freiheit abzuflittern, endgültig abgetan.

— Ein Vertretertag der sogen. Deutschen Freien Studentenschaft findet vom 13. bis 15. Juni in Weimar statt, zugleich mit dem ersten Vertretertag der Altfinkenverbände. Als Thema für den Diskussionsabend, zu dem alle Akademiker Zutritt haben, ist in Aussicht genommen: Freie Studentenschaft und konfessionelle Verbindungen.

— Der W. S. C. (Verband der Korps der technischen Hochschulen) faßte zur Frage der akademischen Freiheit einstimmig folgende Resolution:

„Der Weinheimer Senioren-Konvent steht fest und einmütig auf dem Boden der in Eisenach und Weimar gefaßten Beschlüsse des Verbandes deutscher Hochschulen und hält es für seine Pflicht, für die Wahrung studentischer Interessen und für die tatkräftige Unterstützung der bedrängten Studentenschaften nach Kräften einzutreten.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Der „Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 5. Juni. Durch dieses Gesetz wird bekanntlich die Zuständigkeit der Schöffengerichte erweitert und eine Entlastung der Strafsenate des Reichgerichts herbeigeführt.

Frauenfrage.

— In Danzig hat der dort tagende Frauentag mit einer tumultuösen Versammlung seinen Abschluß gefunden. Man berichtet darüber aus Danzig: Im Anschluß an die 6. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine hatte die Centralstelle für Arbeiterinnenorganisation des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine eine öffentliche Arbeiterinnenversammlung einberufen, für die Margarete Friedenthal und Elie Lüders als Referentinnen bestimmt waren. Die Themata, die behandelt werden sollten, lauteten: „Wie können die Arbeiterinnen ihre Lage verbessern?" und „Schutz den Müttern — Schutz den Kindern." Schon lange vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, und es herrschte große Erregung, wenngleich die beiden Referentinnen zunächst noch ruhig angehört wurden. Margarete Friedenthal wies in ihrem Vortrag auf die Notwendigkeit der Organisation hin, während Elie Lüders vom Staate einen besseren Schutz für Wöchnerinnen und Säuglinge verlangte. Dazu gehöre eine Verkürzung der Arbeitszeit, die Erhöhung des Schutzalters jugendlicher Arbeiterinnen von 14 auf 18 Jahre, das Verbot der Frauenarbeit in gefährdeten Betrieben und die Einführung einer staatlichen Mutterschaftsversicherung. In der Diskussion sprach zunächst Fräulein Anna Pappritz-Berlin, die die sozialdemokratischen Männer ermahnte, ihren Frauen in der Wirtschaftsführung beizustehen. Gegen diese Ausführungen wandten sich drei Redner, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, die zum Teil mit großer Lebhaftigkeit sprachen, Während der Rede des dritten Redners entstand ein solcher Lärm, daß der überwachende Polizeibeamte die Versammlung aufzulösen sich gezwungen sah. Der Lärm entstand durch zahlreiche Zurufe der beiden Strömungen, die in der Versammlung anwesend waren, der christlichen und der sozialdemokratischen. Die Sozialdemokraten, denen sonst in Danzig kein Lokal zur Verfügung steht, benutzten die ihnen gebotene Gelegenheit, um einmal zur Danziger Bürgerschaft sprechen zu können. So kam es, daß die beiden Richtungen aneinandergerieten und die stürmischen Skandalszenen hervorgerufen wurden, die zur Auflösung der Versammlung führten.

Handel und Gewerbe.

— Wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, ist die seitens der Regierung des Freistaats Guatemala ausgesprochene Kündigung des Fremdschafts-, Handels-, Schiffahrts- und Konsularvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Guatemala vom 20. September 1887 von der genannten Regierung dahin abgeändert worden, daß der Vertrag am 22. Juni 1907 außer Kraft tritt.

Heer und Flotte.

— Bei schönstem Wetter wurde gestern vor dem Neuen Palais in Potsdam in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin sowie der Prinzen und Prinzessinnen, der fremdherrlichen Offiziere u. a. das Stiftungsfest des Lehrinfanterie-Bataillons gefeiert. Nach dem Gottesdienst hielt der Kaiser Parade über das Bataillon ab. Während der Speisung der Mannschaften machte der Kaiser einen Rundgang an den Tischen und trank auf das Wohl der Armee. Generaladjutant General der Infanterie v. Kessel brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

— Kaiserliche Marine. Der heimkehrende Transport der abgelösten Besatzung des „Condor" ist mit dem Reichspostdampfer „Seydlitz" am 9. Juni in Genua eingetroffen und hat am 10. Juni die Reise nach Southampton fortgesetzt — „Habicht" geht am 12. Juni von Kamerun nach Libreville in See. — „Rhein" ist am 9. Juni in Kiel eingetroffen. — Fischereitorpedoboot S. 38 ist am 9. Juni in Hamburg eingetroffen und geht am 11. Juni wieder in See. — „Zieten" ist am 9. Juni in Wilhelmshaven eingetroffen.

Versammlungen und Kongresse.

— Der Gesellschaftstag für ethische Kultur beschloß die Einsetzung eines Komitees zur Gründung einer Liga für

---

Sprache mit einer dunkeln Färbung, sozusagen der Färbung einer Altstimme (die übrigens sich in Schweden auch auffallend häufig und schön findet). Man hat es ganz gut das Italienische des Nordens genannt. Die Norweger haben während der Vereinigung mit Dänemark die dänische Sprache übernommen. Ihre alteinheimische Sprache ist ins Volk, d. h. ins Bauerntum gesunken und lebt dort, in zahlreiche Dialekte zerfallen, noch fort. Diese Dialekte sind naturfrisch und kernig, aber rauh und derb; man möchte sie eine Art Natursprache nennen. Allein auch das Dänische hat sich doch im norwegischen Munde gar sehr verändert. Es hat nicht allein an Formen und an Wortschatz erhebliche Umwandelungen erlitten, sondern es ist vor allem auch im Klange eine ganz neue Sprache geworden. Das weiche, zärtlich verschliffene Dänische hat sich zu einem strengen, festen und etwas harten Norwegisch entwickelt, das dem Dänischen an Kulturfeinheit nicht ebenbürtig, aber an frischer Bildnerkraft und quellender Natur ihm überlegen ist. Eine im Norden gängige Anekdote kennzeichnet mit dem Unterschiede der Sprache zugleich den der Charaktere der beiden Völker mit humoristischer Schlagkraft. Der Schaffner will die Coupétüren schließen. „Nehmen Sie Ihre Beine rein", ruft der Norweger einer unvorsichtigen Reisenden zu. „Achten Sie auf Ihren kleinen Fuß, liebes Fräulein", sagt der Schwede. Der Schwede ist höflich und liebenswürdig von Natur; er wird leicht herzlich, ohne daß man dahinter gar zu viel suchen muß; er liebt das Leben und nimmt es bequem; er sucht die Heiterkeit und den Genuß, legt auf Essen und Trinken großen Wert und läßt wohl auch mal fünf grade sein. Der Norweger neigt eher zur Formlosigkeit und faßt gegen das Formvolle leicht ein Mißtrauen, wie er überhaupt das, was er nicht versteht, oft mißtrauisch beargwöhnt. Sein Leben und sein Wert sind ganz vorwiegend innerlich. Er faßt seine Ansichten langsam und hält sie mit Zähigkeit, oft mit verderblicher Zähigkeit fest. Er nimmt das Leben überaus schwer und macht es in der Regel sich und anderen schwer. Ibsens Doktor Relling in der „Wildente", der ständig mit der „sittlichen Forderung" herumläuft, ist eine echt norwegische Figur. Der Norweger ist eine kritische Natur, kritisch gegen sich und gegen andere; er läßt sich nicht leicht durch Unechtes blenden, zerstört sich aber auch oft durch übertriebene Kritik die Freude am Echten und das Verständnis dafür.

Von den beiden Völkern hat das schwedische in seinem Charakter mehr Aehnlichkeit mit den Franzosen, das norwegische mit den Deutschen. In der Tat haben die Schweden auch viel Sympathie für die Franzosen, die seit Ludwig XIV. ihre historischen Bundesgenossen sind. Für uns Deutsche haben sie im Grunde nicht viel übrig; 1864 und 1870 war ihre Stimmung entschieden gegen uns und noch heute ist ihr Verhältnis zu uns sehr platonisch. Die Sympathien der Norweger gelten in erster Linie England, das mit ihnen durch alte Handelsverbindungen verknüpft ist. Die Engländer haben Norwegen als Touristenland entdeckt und sind dadurch mit seinen Bewohnern vielfach in enge Beziehung getreten. In England glauben die gebildeten Norweger noch heute das wahre Land der Freiheit sehen zu sollen; Sigurd Ibsen stellte Gladstone über Bismarck, den er allerdings nicht recht verstand. Gegen die Deutschen herrschte in Norwegen noch vor beiläufig 15 Jahren unverkennbare Abneigung, wobei u. a. die Parteinahme für das altverbundene Dänemark mit der unerloschenen Erinnerung an die Uebergriffe der Hansaeten in den Städten zusammenwirkte. Diese Abneigung ward neuerdings durch aufrichtige Achtung für die Leistungen des modernen Deutschland gemildert, deren Anerkennung sich die norwegische Ehrlichkeit nicht zu entziehen vermochte. Der deutsche Touristenstrom hat aus verschiedenen Gründen gemischte Gefühle im Lande erregt; dagegen hat der Kaiser nach und nach wirkliche Sympathie in Norwegen geweckt und durch sein Eingreifen beim Brande in Aalesund sich aufrichtige Anhänglichkeit erworben. So kann man im ganzen sagen, daß die Stimmung der Norweger in bezug auf Deutschland im letzten Jahrzehnt günstiger geworden ist; an einem wirklichen Verständnis des deutschen Volkscharakters aber fehlt noch viel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050613011/fragment/page=0002

Moralunterricht. Mitglieder sind die Professoren Foerster, Doering und Meyer-Berlin sowie Dr. Penzlig und Dr. Pfungst-Frankfurt a. M. Der nächste Gesellschaftstag wird in Bremen abgehalten.

— Die für den 17. und 18. Juni geplante Wanderversammlung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt in Bromberg kann wegen unvorhergesehener Umstände nicht abgehalten werden.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Ein sechswöchiger Waffenstillstand.

Wie „Standard" aus Washington erfährt, wird ein sechswöchiger Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan vereinbart werden, welcher als schon stillschweigend in Kraft getreten betrachtet werde.

*

Die Antwort Japans an Roosevelt lautet: Da die Kaiserliche Regierung sowohl im Interesse der ganzen Welt als auch Japans die Wiederherstellung des Friedens mit Rußland auf Grund von Bedingungen, die seine Dauer durchaus gewährleisten, wünscht, wird sie, dem Vorschlag des Präsidenten Roosevelt folgend, Bevollmächtigte ernennen, welche mit den russischen Bevollmächtigten an einem Ort und zu einer Zeit, die beiden Teilen genehm und gelegen sind, zusammentreffen sollen, um die Friedensbedingungen direkt und ausschließlich zwischen den kriegführenden Mächten zu verhandeln und abzuschließen.

Präsident Roosevelt empfing am Montag die Antwort Rußlands auf seinen Vorschlag. Später hatte der Präsident eine halbstündige Unterredung mit dem russischen Botschafter Grafen Cassini, der ihn, wie von amtlicher Seite verlautet, besuchte, um die Zustimmung Rußlands zu dem Vorschlage des Präsidenten auszusprechen und ihm mitzuteilen, daß Rußland Bevollmächtigte ernennen werde, die mit den japanischen Bevollmächtigten zur Erörterung der Frage des Friedens zusammentreffen sollen. Ueber den Ort der Zusammenkunft schwebt gegenwärtig die Erörterung.

Der Korrespondent der „Morning Post" telegraphiert aus Washington genaue Einzelheiten über die Verhandlungen Roosevelts mit Japan und Rußland, welche der formellen Ueberreichung seines amtlich vom 8. Juni datierten Schreibens an die beiden kriegführenden Mächte vorausgegangen sind. Der Wortlaut dieses Schreibens ist auf grund vorheriger Beratungen mit den Regierungen in Petersburg und Tokio festgelegt worden. Rußland erklärte sich am 7. Juni bereit, Roosevelts Anerbieten anzunehmen, und stellte die Bedingung, daß die Annahme nicht öffentlich verkündet werden dürfe, bis das Anerbieten des Präsidenten amtlich bekannt gegeben sei, damit ihre Wirkung in Rußland beobachtet werden könne und die öffentliche Meinung auf den Frieden vorbereitet werde. Nachdem sich Japan mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt hatte, wurde am nächsten Tag das Schreiben Roosevelts durch die diplomatischen Vertreter Amerikas beiden Regierungen formell überreicht; Roosevelt veröffentlichte dann gemäß den vorher getroffenen Vereinbarungen sein Schreiben. Rußland hatte sich, ehe es dem Anerbieten Roosevelts zustimmte, vergeblich bemüht, die Vereinigten Staaten moralisch verantwortlich dafür zu machen, daß sie die Milderung gewisser Bedingungen durchsetzen sollten, auf welchen Japan, wie bekannt, bestehen wollte.

Die „Tribuna" meldet, die italienische Regierung habe den italienischen Botschaftern im Auslande besondere Anweisungen gesandt, auf daß sie innerhalb des Bereiches ihres Einflusses soweit möglich die russisch-japanischen Friedensunterhandlungen zu unterstützen hätten.

Die Seeschlacht bei Tsushima.

General Linjewitsch telegraphierte unter dem 10. Juni einen ausführlichen Schlachtbericht über die Seeschlacht bei Tsushima an den Zaren. Neues ist darin nicht enthalten.

Ein heimwärts fahrender russischer Kreuzer.

Nach einer Lloyds-Depesche aus Singapur berichtet der dort eingetroffene englische Dampfer „Sea-lion", er sei am Sonnabend in der Malaccastraße einem nach Hause fahrenden Kreuzer der russischen freiwilligen Flotte begegnet.

In der Mandschurei.

Eine amtliche Meldung besagt: Die Japaner vertrieben am Morgen des 9. d. Mts. die Russen von den im Norden von Liangschuschwan und Nanchengtzu gelegenen Höhen und besetzten diese Stellungen. An demselben Tage besetzten die Japaner die Umgegend der nördlich von Changtu gelegenen Ortschaften Erhschihlipu, Sowpangtai und Tunghlatzu.

Die Lage in Rußland.

Die Selbsthilfe.

Ein in Petersburg bestehender Verband von 15 Vereinen verschiedener Gesellschafts- und Berufsklassen, die sich zusammengeschlossen haben, um in dem Kampfe gegen das herrschende Regime mehr Kraft entfalten zu können, als es den einzelnen möglich wäre, hat am Freitag seine Arbeiten beendet. Der Verband, dem sich als 16. Gruppe eine Vereinigung von Bauern angeschlossen hat, faßte unter anderem einen Beschluß, in welchem er im Hinblick darauf, daß zur Zeit keine Hoffnung sei, daß die Regierung auf die Stimme des Volkes höre, empfiehlt, ein jeder möge das tun, was in seinen Kräften stehe und was er nach seiner politischen Ueberzeugung für notwendig erachte. Alle gesetzlichen Mittel, so spricht sich die Resolution des Verbandes aus, müssen nunmehr versucht werden. Sich an die verschiedenen Gesellschaftsklassen wendend, schlägt der Verband sodann vor, den Versuch zu machen, diejenigen Personen, die sich die Staatsgewalt angemaßt hätten, ohne Verzug zu entfernen, an ihrer Stelle eine konstituierende Versammlung einzuberufen, Maßregeln zum Schutze der Verbandsmitglieder zu treffen, allgemein zu empfehlen, vor den Gerichten jedes Zeugnis auf Fragen bezüglich des Verbandes zu verweigern, und endlich für alle Berufe, die dem Verbande angehören, einen allgemeinen politischen Ausstand ins Werk zu setzen.

Die Semstwo-Deputation.

Der Moskauer Kongreß der Vertreter der Semstwo und Städte ist, obgleich der Generalgouverneur seine Beratungen, soweit die Versammlung eine private bleibt, nicht verhindert, eine nicht genehmigte Veranstaltung. Daher können die Mitglieder der vom Grafen Heyden geführten Abordnung, wie uns aus Petersburg depeschiert wird, nur in der Eigenschaft von Privatpersonen sich dem Zaren vorstellen und ihm die Adresse des Kongresses überreichen. Graf Heyden hat, indem er sich seine Beziehungen zu Hofkreisen zu Nutze machte, auch durch Vermittelung der Expedition für Ceremonienlachen im Hofministerium die Erlaubnis für die Deputation, sich dem Zaren vorzustellen, nachgesucht. Das Ergebnis des Gesuches ist noch nicht bekannt, doch besteht Grund zu der Annahme, daß die Deputation empfangen werden wird.

*

Der Entwurf betreffend eine Volksvertretung sollte nach seiner Erörterung im Ministerrate vor eine besondere Kommission gebracht werden, an welcher gewählte Vertreter der Semstwos und der Städte teilnehmen sollten. Wegen der vielfach erhobenen Forderungen, die Volksvertreter so schnell als möglich einzuberufen, ist diese Absicht jetzt aufgegeben worden. Der Entwurf wird nach seiner Erörterung im Ministerrate und der Genehmigung durch den Kaiser auf dem Wege eines Manifests oder eines an den Senat gerichteten Ukases veröffentlicht werden, so daß die Wahlen im Sommer stattfinden und die **Reichsduma im Herbst einberufen** werden wird. Sie soll dann gleichzeitig mit den Sitzungen des Staatsrats tagen.

Die Marokko-Frage.

Ermordung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls.

Der Engländer Madden, Vizekonsul Oesterreich-Ungarns und Dänemarks in Mazagan ist am 5. d. Mts. von Arabern berauht und ermordet, seine Frau ist schwer verletzt worden. Die Mörder sind entflohen. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Englands haben eine energische Reklamation an den Sultan von Marokko gerichtet.

Aus Mazagan eingegangene briefliche Meldungen berichten über die Ermordung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls Madden: Die Mörder drangen, vier an der Zahl, in das Schlafzimmer Maddens, brachten ihm zahlreiche Dolchstiche bei und töteten ihn dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Sie schossen auch auf seine Frau, die aus dem anderen Zimmer herbeieilte, trafen sie aber nicht. Frau Madden flüchtete sich dann nach einem anderen Zimmer, wo sie am nächsten Tage bewußtlos aufgefunden wurde. Die Mörder entkamen unter Mitnahme von Wertgegenständen. Die Entrüstung über die Frevektat ist bei Mohammedanern wie Fremden allgemein.

*

In Tanger wurde am Sonnabend der Vertreter Raisulis erschossen. Raisuli wird einen anderen Bevollmächtigten nach Mazagan schicken, um die Mörder des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls festzunehmen.

Montag morgen haben Angehörige des Stammes Beni Mzoar in einem kleinen Orte nahe bei Tanger einiges Vieh geraubt. Es kam zu einem kleinen Gefecht, bei welchem aber, soweit bekannt, niemand getötet worden ist.

Frankreich und Rußland.

Der französische Handelsminister Dubief hielt in Paris auf einem Bankett eine Rede, in welcher er mit Bezug auf das Bündnis mit Rußland ausführte, Frankreich dürfe trotz der gegenwärtigen Umstände seinen Verbündeten nicht verlassen. Frankreich sei nicht aggressiv, es müsse seinen Platz unter den Mächten behaupten und auch fernerhin, wie in der Vergangenheit, das Licht der Freiheit durch die Welt tragen.

Italien und der Kongostaat.

In der italienischen Deputiertenkammer erklärte der Minister des Aeußern, Tittoni, in Beantwortung verschiedener Anfragen, die italienische Regierung habe das Ersuchen der Regierung des Kongostaates, italienische Auswanderer dorthin zu senden, auf den ungünstigen Bericht des von ihr zur Untersuchung des vorgeschlagenen Ansiedlungsgebietes abgesandten Stabsarztes Baccari abgelehnt. Baccari habe in seinem Bericht vom 3. Juli 1904 behauptet, man habe ihn auf der Rückreise in Kafongo zu vergiften gesucht. Der italienische Gesandte in Brüssel habe von der Kongoregierung das Versprechen einer strengen Untersuchung über den Vorfall erlangt, bei dem es sich möglicherweise um einen Zufall und nicht um ein Verbrechen handle. Da das Gericht in Boma Einstellung des Verfahrens beschloß, habe die italienische Regierung auf Verlangen Baccarts die Prüfung der Akten dem Richter des Kassationshofs Flocca übertragen. Sein Bericht werde für die Beziehungen der Regierung zum Kongostaat und zu Baccari maßgebend sein. Der Minister fuhr fort, gegenwärtig seien noch 64 von 73 italienischen Offizieren im Dienst der Kongoregierung. Auf Grund von von dort eingegangenen Berichten habe die Regierung als Vorsichtsmaßnahme die Erteilung gleicher Ermächtigung für andere Offiziere eingestellt. Die dort tätigen Offiziere aber abirato abzuberufen, liege kein Grund vor, eine so ernste Maßregel dürfe nur, wenn es durchaus nötig sei, ergriffen werden. Die zur Entwicklung des Kongogebietes angewandten Mittel hätten vielfach nicht den Gesetzen der Menschlichkeit entsprochen, doch müsse man, ehe man urteile, den Bericht der vom Souverän des Kongostaates berufenen internationalen Untersuchungskommission abwarten, der dem Souverän jetzt eingereicht sei. Im Interesse Italiens liege eine freundschaftliche Haltung ohne Nachgiebigkeit und Schwäche; Italien müsse es erwünscht sein, daß der Kongostaat seine politische Individualität nicht einbüße, da er den höheren Klassen der italienischen Auswanderer eine Zukunft biete. Der Minister schloß mit der Mitteilung, daß bei der Kongoregierung wegen der in den eingegangenen Berichten erwähnten Uebelstände Betrauung der italienischen Offiziere mit ihrem Rang nicht entsprechender Tätigkeit Einspruch erhoben worden sei und daß in Rom ein Konsulat, auch zur Kontrolle über die Verhältnisse der Offiziere, errichtet werde.

Die türkisch-montenegrinischen Grenzkämpfe.

General Schemsi Pascha ist mit Truppen in Tschlidja eingetroffen: er hat die Orte Baritza, Kruptija und Proschtchenje besetzt und die Ordnung wieder hergestellt.

Schweden und Norwegen.

Der Kronprinz von Schweden und sein Bruder Prinz Eugen sind am Montag nach London abgereist.

Kultusminister Dr. v. Friesen ist am Sonntag in Stockholm gestorben.

Spanien.

Der Minister des Aeußern erklärte einem Zeitungsberichterstatter gegenüber, alle Gerüchte von Heiratsprojekten des Königs von Spanien seien reine Phantasiegebilde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Präsident Roosevelt empfing am Montag eine Abordnung der amerikanisch-asiatischen Gesellschaft. Derselben erklärte der Präsident, er wolle seine Macht, so sehr er könne, zu dem Ziele verwenden, den amerikanischen Handel in China zu fördern. Er werde die Angelegenheit mit den Beamten der in Betracht kommenden Ministerien beraten. Die Abordnung trat bei dem Präsidenten für weniger starke Anwendung der chinesischen, die Einwanderung verbietenden Gesetze ein.

Der 34. deutsch-amerikanische Lehrertag wird vom 30. Juni bis zum 3. Juli in Chicago abgehalten werden. Die Universität Chicago hat in zuvorkommender Weise die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Der Präsident G. Pfeiffer hat folgenden Aufruf erlassen:

An die deutschen Bürger Chicagos! Auf Beschluß des vor zwei Jahren in Erie, Pa., abgehaltenen 33. deutsch-amerikanischen Lehrertages wird der diesjährige 34. Lehrertag in Chicago zusammentreten, und zwar in den Tagen vom 30. Juni bis 3. Juli d. J. Es ist bisher stets üblich gewesen und eine durch den Brauch geheiligte Sitte geworden, daß in Anerkennung der großen Dienste, welche die deutsch-amerikanischen Lehrertage durch Forderung einer vernunftgemäßen Erziehung der deutschen wie der gesamten Bevölkerung dieses Landes leisten, die deutsche Bürgerschaft der Orte, in denen die Tagungen stattfinden, den Teilnehmern daran eine herzliche Gastfreundschaft entgegenbringt. Der diesjährige Lehrertag wird sich besonders mit den Angriffen befassen, die von seiten nativistischer Schulsuperintendenten auf die deutsche Sprache gemacht worden sind.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: J. V.: Erich Beuthner; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Kufeke's Kinder-mehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Mehrere Tausend Reste von Kleiderstoffen jeglicher Art, Waschstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen, ferner von Hemdentuchen, Negligéstoffen, Bettdamasten, Bettzeugen, Inlettstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Spitzen, Stickereien, Seidenband etc. etc., welche sich während der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind, mit den allerbilligsten Restpreisen deutlich versehen,

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050613011/fragment/page=0003

An Asthma Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung ꝛc. ꝛc.

Zur **Kur-Einleitung** sind **nötig die genaue Leidensbeschreibung**, die **Angabe der Beschäftigung** und ob **kalte Füße vorhanden** sind. Man adressiere:

Kur-Institut „Spiro spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 195 b.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Atmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, so daß ich Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, so daß schließlich Atöhmen eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gesellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr wertes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, sodaß ich nach 14tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig gesund. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank aussprechen, habe ich auch Ihr wertes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll Frau Revierförster **E. Peiser**, in Forsthaus Hohenborau b. Carolat.

Vorstehenden Bericht beglaubigt: Der Gemeinde-Vorsteher **Seiler**.
Kölnchen b. Liebenzig.

Herzasthma.

Seit 10 Jahren litt ich an Herzkrankheit, Atemnot, begleitet von einem schrecklichen Husten und zähem, schleimigem Auswurf. Hände und Füße waren stets kalt. Schwindel, als wäre ich betrunken. Schlaf sehr wenig — oft die ganze Nacht gar keinen. Ich war immer müde, von einer fast schmerzhaften Müdigkeit überwältigt. Essen konnte ich sehr wenig, am liebsten gar nichts. Mir wurde stets übel. Drücken im Magen. Anfang August 1902 wandte ich mich an Ihr Institut; ich fing die Kur an. Da die Krankheit sehr veraltet war, ging die Besserung nur sehr langsam vor sich, doch besserte sich eines nach dem anderen. Der Appetit stellte sich ein; ich verlangte nach Essen. Der Husten ließ nach und der Auswurf wurde wässeriger. Hände und Füße wurden warm — ich wurde ruhiger. Schlaf stellte sich ein und ich fühlte mich des Morgens wohl und kräftig und so befinde ich mich jetzt sehr wohl. Ich habe guten gesunden Schlaf, sehr guten Appetit, gute Verdauung, Atmen ruhig, befreit von Husten und Auswurf. Durch die Kur bin ich nun wieder gesund geworden, ich kann mich des Lebens noch erfreuen, jetzt im 69. Lebensjahre, das ich dem Kur-Institut „Spiro spero" verdanke.

Dieses zur Empfehlung allen ähnlich Kranken.

Emil Kullmann, Leipzig.

Vorstehende Namensunterschrift des Herrn G. Th. E. Kullmann aus Leipzig, Neudnitzerstraße Nr. 9, wird hiermit beglaubigt.
Leipzig. Der Gerichtsschreiber beim Kgl. Amtsgericht.
Seyfarth, Aktuar.

Nasen-, Rachen- u. Bronchialkatarrh.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich an einem chronischen Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, welcher mir viele schwere Stunden und Kummer verursachte. Ich hatte beständig Kopfweh; im Rachen verspürte ich starkes Hitzegefühl, er war immer trocken und mit klebrigem Schleim bedeckt. Unterhalb der Luftröhre hatte ich einen bösartigen Druck. Das Atmen wurde mir manchmal sehr beschwerlich und war ich von Zeit zu Zeit ganz dämpfig. Meiner Arbeit konnte ich zwar nachgehen, aber mit großen Beschwerden. Bei der geringsten Anstrengung kam ich in großen Schweiß, verbunden mit Herzklopfen. Ich nahm auch verschiedene Aerzte in Anspruch, aber leider erfolglos. Die Aerzte sagten, das wäre ein chronischer Katarrh und würde er auch schlecht wieder weggehen.

Durch die Zeitung nun auf Ihr Institut aufmerksam gemacht, entschloß ich mich, die Kur durchzuführen. Ich betrieb die Kur einige Zeit lang und zu meinem Erstaunen ist es von Tag zu Tag immer besser geworden, welche Besserung schließlich in vollständige Heilung überging. — Ich fühle mich wieder vollständig gesund und kräftig. Ein Beweis dafür: Ich bin am letzten Sonntag 5 Stunden per Rad hin- und auch wieder zurückgefahren, welches gewiß eine schöne Tour ist und Ausdauer bedarf. — Ich kann also wohl mit Recht sagen, daß ich Gott und Ihnen durch Ihre wundervolle Kur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Ich sage Ihnen für die große Mühe nochmals meinen verbindlichsten Dank.

Hochachtungsvoll
Andreas Schörner, Kühschwitz.

Die Echtheit obiger Unterschrift beglaubigt:
Dena, Bürgermeister.
Gem.-Oberverwaltung **Kautendorf**.

Chronischer Magenkatarrh.

Ich litt 8 Jahre an heftigen Magen-, Brust- und Rückenschmerzen, dazu brennende Nierenschmerzen, Aufstoßen und Sodbrennen war ohne Aufhören, dazu Schwindel. Auch eine fast unlösliche Verschleimung war vorhanden und im Schweiß war ich immer wie gebadet. Hände und Füße für immer kalt. Sobald die Schmerzen anfingen, mußte ich mich zu Boden werfen und krümmte mich zusammen wie ein Wurm, bis sich Erbrechen einstellte und dann die Schmerzen ein wenig nachließen. Das Essen mußte ich ganz einstellen, nur ein wenig trinken und auch das blieb nicht im Magen. Trotzdem ich viel medikamentierte und in Kliniken gewesen war, wurden die Schmerzen immer heftiger, und ich, weil ich nirgends Hilfe fand, fühlte mich nahe dem Tode. — Zufällig erhielt eine Gutsbesitzerfrau ein Büchlein vom Institut für physikalische Therapie „Spiro spero". Ich machte, natürlich nicht ohne Mißtrauen, einen Versuch und wandte mich an Sie und dann geschah ein Wunder. Nachdem ich nämlich längere Zeit in der Kur war und die Verordnungen strickte befolgt hatte, wurde mein Appetit und mein Aussehen bedeutend besser. Die Schmerzen nahmen allmählich ab. An Körpergewicht habe ich zugenommen, auch kann ich jetzt alles essen. Hände und Füße sind immer warm. Ich verdanke mein Leben und meine jetzige Gesundheit nur Ihnen allein und bin jetzt der Wahrheit gemäß mit dem Erfolge außerordentlich zufrieden, wofür meinen herzlichsten Dank. Frau **A. Reiserwitz**, Cosnehnen b. Medenau, Bez. Königsb. i. Pr.

Beglaubigt: Der Gemeinde-Vorstand.
(L. S.) **Pohinke.**

Einbrecher

pflegen besonders während der

Reisezeit

sich zu regen. Gegen sie gibt es

keinen Schutz.

Aber den von ihnen verursachten

Schaden ersetzt

die Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl.

Zur Annahme von Anträgen hält sich bestens empfohlen

Die General-Agentur des Niederländischen Lloyd

Halle a. S., Streiberstrasse 33.

Vertreter an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht.

Eine **vorzügliche** Schreibfeder ist die

Deutsche Kaiser-Feder

in **Ef.-, F.- und M.-Spitze** mit Firmenstempel

J. Zoebisch, Halle a. S.

Blitzableiter

führt als langjährige Spezialität aus

F. May,

Königstraße 13.

Friedmann & Weinstock

Bankhaus. Leipziger Str. 12.

Einlösung von Coupons.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verzinsung von Bareinlagen.
Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.
Schliessfächer in der Stahlkammer.

Abteilung für Kuxe, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Stuttgarter Mit- u. Rückversicher.-Aktiengesellschaft.

Grundkapital: **Fünf Millionen Mark.**

Für jetzige Reisezeit empfehlen den Abschluss von

Einbruchdiebstahl - Versicherungen

unter günstigen Bedingungen und nehmen Anträge gern entgegen:

Die Subdirektion Halle a. S., Alte Prom. 6,
W. Lotze, Subdirektor,
R. Marschall, Generalagent, Gütchenstrasse 15,
A. Lippold, „ Landsberger Str. 61, II.

Kleereiter,

extra stark mit allem Zubehör, offeriert billigst

Otto Bartlitz

Holzbandinn und Dampfsägewerk,

Cöthen (Anhalt),

Fernsprecher Nr. 10.

Wilh. Heckert

Gr. Ulrichstraße 57.

„Prometheus"-Gas-Herde.

Praktisch! Sparsam! Elegant!

Gas-Bratöfen, Gasplätapparate mit Platten, Petroleum-Kocher, Spiritus-Kocher.

Hans Herzfeld, Halle a. S.,

Glühlampen, Nernstlampen, Auercs, Glaswaren, Kohlen-Bürsten, Material f. Schwachstrom.

Bergstraße Nr. 7.

Ingenieur- u. Installations-Bureau.
Maschinenwerkstätte m. elekt. Betrieb.

Elektrische Abteilung.

Revisionsstelle des Verb. der Feuerversf.-Ges.
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen,
Elektromotoren, Schwachstromanlagen.
Reparaturen.
Gut assortiertes Lager aller Bedarfsartikel für die Elektrotechnik. — **Kohlenstifte.**

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen,
Bronzieren
bei **Ferd. Haassengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196.

GOLDENE MEDAILLE ST. LOUIS 1904.

Vom 17. bis 20. Juni 1905

werde ich in

Halle, Hotel Stadt Hamburg

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen.

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Spezialität: **Müllers Reform-Augen.**

Geschäftsbücher

in jeder Preislage, vollständig flachaufschlagend, liefert billigst

J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Gaskocher,

Gasherde, Gasbratöfen, Gasplatten, Gasplätten, Gasbadeöfen, Gas-Glühlicht-Kronen-Laternen, garantiert höchster Nutzeffekt — billigste Preise —.

Max Schöllner,

Spiegelstr. 13. Fernspr. 2536.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Zu der am Ende jeder Saison notwendig gewordenen Räumung eines Modelagers habe ich mich entschlossen, auch in diesem Jahre die noch vorhandenen Bestände fertiger Sachen, besonders:

Kleider-Modelle und andere Kleider in Seide, Wolle und Leinen, Blusen und Blusenröcke, Paletots und Paletotkleider, Rüschen und Stolas, Unterröcke, Staub-, Regen- und Reisemäntel

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf zu stellen und empfehle ich diese Gelegenheit, nur beste Waren billig zu kaufen, besonderer Beachtung.

Franz Reich,

Spezialgeschäft für feine Damenmoden und erstklassige Anfertigung.

Halle a. S., Poststrasse 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050613011/fragment/page=0004